



Wie Phönix aus der Asche taucht die legendäre Band The Pride aus der Vergangenheit auf. Tom Krailing, einer der umtriebigs-
ten Musiker Schaffhausens, reaktiviert nun die Originalbesetzung von 1994 für eine Retrospektive.

Bild Jeannette Vogel

The Pride sind voll im Saft

Auf den Tag genau 30 Jahre nach ihrem ersten Auftritt im «Domino» begeisterten The Pride im Club Cardinal.

VON ALFRED WÜGER

Am Donnerstag, etwa um 21 Uhr, nachdem alle Gäste verköstigt waren, legte das Schaffhauser Band-Urgestein The Pride los: «And the Morning Was Free» hiess die Eröffnungsnummer, und «free» waren auch die im Nebenraum für die Gäste bereitgestellten Getränke und Häppchen. Es war ein Konzert für geladene Gäste, Freunde und zugewandte Orte, der öffentliche Auftritt im Club Cardinal fand dann am Freitag statt.

Mit «Boxing Clever!» eröffnete Tom Krailing, Komponist und Sänger der Band», den dritten Song, und Stefan Zahler an der Leadgitarre, Hännes Grüninger am Schlagzeug sowie Markus «Zoogee» Graf am Bass setzten kraft- und druckvoll ein, und kraft- und druckvoll ging es den ganzen Abend weiter. Und wie es sich für eine Ge-

burtstagsparty gehört, waren vielen alte Freunde da. Philipp Landmark zum Beispiel, heute Chefredaktor beim «St. Galler Tagblatt» und einst mit Tom Krailing zusammen in einer Wohngemeinschaft, Claudio Peruzzo vom Haberhaus war da, selber einst ein Rockgitarrist, und auch «Bluesfinger» Chrigel Burkhard, der die Musikszene Schaffhausens geprägt hat, war gekommen und natürlich der Chef vom «Dolder2» in Feuerthalen, Tom «Albatros» Luley. Und noch viele mehr, die hier jetzt nicht erwähnt sind.

Viele Junge im Publikum

Proppenvoll war der Club Cardinal, und laut war's. Wumm-tschack, wumm-tschack trommelte Hännes Gnädinger seinen Kollegen den Marsch, die an diesem Abend sichtlich ihren Spass hatten und grosse Freude, dass so viele gekommen waren. «Dich habe ich erst vorgestern gesehen», rief Tom Krailing zwischen zwei Songs jemandem im Publikum zu, «aber andere, die ich sehe, habe ich schon seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen.» Und diese Lust der vier am Spielen übertrug sich auf die Zuhö-

renden. Natürlich hatte das Ganze einen nostalgischen Touch. So war es früher. Und man konnte sich nun, während man im Takt mitwippte, fragen, ob man selber jung geblieben oder irgendwo in der Vergangenheit stehen und stecken geblieben sei.

Wenn man sich aber umsah, dann entdeckte man ziemlich viele junge Leute, Leute, die in Tat und Wahrheit die Kinder der Musiker hätten sein können. Vielleicht waren sie es ja auch, sie und ihre Kolleginnen und Kollegen.

Mit Coverversionen gingen The Pride sparsam um an diesem Abend, aber «She's a Woman» von Hüsker Dü und als Zugabe dann «Pet Sematary» von den Ramones mussten sein, und sie fügten sich nahtlos in das Repertoire mit Eigenkompositionen ein: «Mind Candy», «Stand the Rain», «I'm Not the One» – alles in allem ein starker Auftritt einer reifen Truppe. Alle Songs klingen ähnlich, fast alles sind Ohrwürmer, das nennen wir eine homogene künstlerische Leistung.

Am Freitag übrigens gab es das Ganze noch einmal, diesmal aber für die Öffentlichkeit.